

QUE(E)RULIERT! Programmheft

Carl von Ossietzky
Universität
Oldenburg

Institut für Kunst und visuelle Kultur

Praktiken des Störens in Kunst / Medien / Wissenschaft
02.07-03.07.21 / Online

Organisation: Oliver Klaassen & Lena Radtke

Zentrum für interdisziplinäre
Frauen- und Geschlechterforschung
CvO Universität Oldenburg



**Autonomes
Schwulenreferat**
Universität Oldenburg

Institut für Kunst und visuelle Kultur
Theorie & Geschichte der visuellen Kultur
Kunst – Vermittlung – Bildung
Theorie & Geschichte gegenwärtiger Medien
Kunst- und kulturwissenschaftl. Gender Studies

INHALT

Programmübersicht.....	2
Abstracts.....	4
• Vorträge.....	4
• Workshops.....	11
• Roundtable.....	13
• Que(e)rulant_Innen-Duette.....	14
• Drag King Lecture Performance.....	18
• Screening.....	20
• Partizipatives Kunstprojekt.....	21
Kurzbios.....	23
• Organisation.....	23
• Beitragenden.....	23
• Moderation.....	32

TAGUNGSPROGRAMM

Freitag, 02.07.2021

12:00-12:30 Uhr: Begrüßung & kurze Einführung
Oliver Klaassen & Lena Radtke (Oldenburg)

12:30-13:45 Uhr: Störungen I

Moderation: Véronique Sina (Mainz)
Ulrike Bergermann (Braunschweig) & **Andrea Seier** (Wien): *Dysfunctional by Choice? Systemsprengerinnen, feministische Untote und die Wut auf das System*
Atlanta Ina Beyer (Rhein-Waal), **Natascha Frankenberg** (Bochum) & **Rena Onat** (Berlin):
Wie ist die Que(e)rulanz intermedialer Positionen – und wann wird sie gewesen sein?

Pause

14:15-14:45 Uhr: Que(e)rulant_Innen-Duett

Moderation: Marie Sophie Beckmann (Berlin)
Wiebke Trunk (Oldenburg) & **Nanna Lüth** (Berlin):
"Untitled '475" (2008) von Cindy Sherman

14:45-16:15 Uhr: Workshops (parallel)

Moderation: Ursula M. Lücke (Linz/Hamburg)
Renata Kulinka (Berlin) & **Pia Schlechter** (Oldenburg):
You fucking cunt be serious! Herfotzragende Ideen und vulvastische Vorschläge zum Que(e)rulieren mit widerspenstigen künstlerischen Strategien und disidentifikatorischem Sprachhandeln

Moderation: Sylvia Sadzinski (Berlin)

Oona Valarie Serbest (Linz) & **Gitti Vasicek** (Linz):
QUE(E)RULIERTE! Utopien: Gemeinsam ein QUE(E)RULIERTES! Zine-Format entwickeln

Pause

16:45-18:30 Uhr: Störungen II

Moderation: Lena Radtke (Oldenburg)
Alexander Henschel (Oldenburg): *Queere Logiken in der Kunstvermittlung*
Katharina Hoffmann (Oldenburg) & **Sylvia Priisch** (Oldenburg): *Queer as ... Heteronormativitätskritik in transnationalen und (inter)regionalen Perspektiven*
Lüder Tietz (Oldenburg): *Two-Spirit – LSBT*/Q im indigenen Nordamerika: Aktivistische und künstlerische Positionen*

Pause

18:45-19:45 Uhr: Drag King Lecture Performance

Moderation: Mirjam Wilhelm (Wien)
Sophie Sexon / Boris Gay (Glasgow): *Gay Liberation Now! (and Then): A Queer Look at (T)art History with Boris Gay*

Ab 19:45 Uhr: Let's Have a Kik! Digitales Zelebrieren

Samstag, 03.07.2021

09:30-09:45 Uhr: Begrüßung

09:45-10:15 Uhr: Que(e)rulant_Innen-Duette (parallel)

Moderation: Katrin Hamid (Weinheim)
Jakob Claus (Oldenburg) & **Annika Lisa Richter** (Oldenburg): ein Werk aus der Serie "Aus einem ethnographischen Museum" (1929) von Hannah Höch

Moderation: Oliver Klaassen (Oldenburg)
Katrin Köppert (Leipzig) & **Petra Löffler** (Oldenburg):
"Cover Girl Series" (1994) von Iké Udé

Pause

10:30-11:45 Uhr: Störungen III

Moderation: Oliver Klaassen (Oldenburg)
Kerstin Brandes (Bremen) & **Linda Hentschel** (Mainz):
Wiedergelesen: „Weiblichkeit als Maskerade“ (1929) von Joan Riviere
Lukas Töpfer (Oldenburg) & **Tobias Vogt** (Oldenburg):
„Queer Objects“ – Akasegawa Genpei und Maria Eichhorn

Pause

13:00-15:00 Uhr: Roundtable über den Wahn/Sinn des Que(e)rulierens

Moderation: Lena Radtke (Oldenburg)
Que(e)rulant_Innen: **Anke A. Engel** (Berlin), **Barbara Paul** (Oldenburg), **Helene von Oldenburg** (Rastede/Hamburg) & **Silke Wenk** (Berlin)

Pause

15:30-16:00 Uhr: CIVIL WILDERNESS #23

Moderation: Oliver Klaassen (Oldenburg)
Claudia Reiche (Bremen) & **Helene von Oldenburg** (Rastede/Hamburg):
CIVIL WILDERNESS #23: Ein partizipatives Kunstprojekt am Ort des Instituts für Kunst und visuelle Kultur

16:00-17:15 Uhr: Störungen IV

Moderation: Patricia Mühr (Oldenburg)
Cornelia Bartsch (Dortmund) & **Rahel Puffert** (Braunschweig): *Von Herzen, Verscherzen und anderen Schmerzen: Eher ein Vortrag, bei dem es sich um Peinlichkeiten dreht*
Claudia Reiche (Bremen) & **Andrea Sick** (Bremen):
Verkehrtes Queer in politisch-karnevalesken Räumen – 2 Schnitfführungen

Pause

17:30-18:00 Uhr: Screening

Moderation: Lena Radtke (Oldenburg)
Anke Fischer (Oldenburg): *we survive in the videos of others #special edition!!*

Pause

18:15-18:45 Uhr: Abschlussdiskussion

Die Tagung findet online über das Videokonferenzsystem Big Blue Button statt. Anmeldung bitte bis zum 25.06.21 mit einer kurzen E-Mail an
lena.radtke@uni-oldenburg.de



Civil Wilderness #23



Helene von Oldenburg, *My Friend*, 2020, Foto auf Acrylglas, 80 x 120 cm. © Courtesy of the artist

*Es bewegt sich, wenn man nicht hinsieht.
Es leuchtet, wenn es dunkel ist.
Ein Souvenir aus der Zeit.
Ein Memento in die Zukunft.
Ein Skelett aus Plastik mit Barbie-Puppenverdrahtung.
– Helene von Oldenburg*

VORTRÄGE

Ulrike Bergermann (Braunschweig) & **Andrea Seier** (Wien):

Dysfunctional by Choice? Systemsprengerinnen, feministische Untote und die Wut auf das System

Kann man etwas dafür, wenn man nicht ins System passt? Wie intentional ist es, nicht zu funktionieren? Quer zu sozialen Abläufen, zum Erziehungswesen, zu Praktiken der Selbstdisziplinierung und Rücksichtnahme auf andere zu liegen, ist das eine freie Wahl? Worin besteht das Nicht-Passen? Und wie nahe liegen Risiken, Nebenwirkungen und Freiheitsversprechen beieinander? Unser Beitrag diskutiert Filme und Texte, in denen über diese Fragen nachgedacht wird. In Sybille Bergs Theaterstück „Und sicher ist mit mir die Welt verschwunden“ (2020) sprengt sich eine Selbstmordattäterin in der Menopause in die Luft, allerdings nicht ohne „ein paar Wirtschaftsliberale“ mitzunehmen, und denkt bis dahin in endlosen Varianten über ihre Wut auf das System, ihre Vereinzelung und ihre Mittäterschaft nach. Im queer-feministischen Musical „Folksbildungssterror“ (S 2014, Regie: Lasse Långström) ist es ein transhumanistischer Hase, der die Terrorzelle gegen Prekariat und Heteronormativität auf den Weg bringt und sich dabei von feministischen Zombies anleiten lässt. Im Kurzfilm „Die Schläferin“ von Alex Gerbaulet (D 2018) begegnen sich zwei Frauen, deren Wut als Antwort auf die erlebte Gewalt in Beziehungen lesbar wird. Karin Michalskis „Monika M.“ (D 2003) hasst die brutale, ausbeuterische und vergewaltigende Männergesellschaft und ihre Frauen, rettet Bäume und hofft auf Chaosteilchen, die das verflochtene System ändern. In allen Beispielen geht es nicht zuletzt um die impliziten Regeln, die „das System“ für Frauen* bereithält, und um die Zumutungen, die diese Frauen* erleben, auch wenn sie sich an die Regeln halten. Die Filme „Systemsprenger“ (D 2019, Regie: Nora Fingscheid) und „Wild“ (D 2016, Regie: Nicolette Krebitz) loten hingegen die Konsequenzen für diejenigen aus, die sich nicht an diese Regeln halten. Mit viel Sympathie wird in „Systemsprenger“ für das Zerlegen gesellschaftlicher Übereinkünfte nachgedacht, auch wenn es nicht selbst gewählt ist, und „Wild“ feiert dieses Zerlegen als Befreiungsschlag, indem dem ehemaligen Chef aus der IT-Branche nicht nur das Büro in die Luft gesprengt wird. Alle Filme und Texte feiern die queer-feministische Wut, verpassen ihr eine Frischzellenkur und geben Anregungen für den Alltag der QuerulantIn.

Atlanta Ina Beyer (Rhein-Waal), **Natascha Frankenberg** (Bochum) & **Rena Onat** (Berlin):

Wie ist die Que(e)rulanz intermedialer Positionen – und wann wird sie gewesen sein?

In unserem Beitrag betrachten wir das Que(e)rulieren aus einer intermedialen Perspektive. Im Mittelpunkt stehen künstlerische Arbeiten, die selbst ästhetisch in unsere gesellschaftspolitische Gegenwart eingreifen, sie damit verändern und auf andere, ‚queere‘ Zukünfte und Gegenwarten bestehen. Die künstlerischen Verfahren, die darin entwickelt werden, kennzeichnet, dass sie auf verschiedene mediale Artikulationsformen zurückgreifen, sie in neue Zusammenhänge überführen und zugleich ihre Grenzen überschreiten. So lösen die Arbeiten die Trennschärfe einzelner Medien auf und widersprechen der Kategorisierung in feste Formen. Stattdessen entstehen gerade in den Zonen medialer Überlagerungen und in den Mikropolitiken der Ästhetik (neue) Horizonte politischer Subjektivität, Kollektivität und damit verknüpfter gesellschaftlicher Transformationsperspektiven. Konkret fragen wir: Wie können diese intermedialen Formen als Praxen von Aufständigkeit und Widerstand in normativen Kontexten begriffen werden? Welche Bedeutung hat Positionalität für que(e)rulierende Praxis? Oder anders: Wer que(e)ruliert mit welchen Medien? Sind Intermedien selbst schon queer? Oder braucht es dafür (menschliche) queere Subjekte? Welches (theoretische und praktische) Wissen entsteht in den künstlerischen Arbeiten? Welche Zeitlichkeit haben sie? Und was ist der politische Horizont ihrer Ästhetik? Die Arbeiten laden ein zu einem gemeinsamen politischen ‚Werden‘ (vgl. Muñoz 2009: 1), das nicht auf dem Prinzip Einheit(lichkeit), sondern auf Relationalität und Solidarität basiert. Dieses politische Potenzial ihrer Ästhetik bleibt nicht auf den Rezeptionskontext beschränkt: Es entfaltet sich auch im kollaborativen Entstehungskontext, in dem alternative soziale Beziehungs- und Verhaltensweisen erprobt und erforscht werden. Dies legt nicht zuletzt auch die Frage nach Geografie und Zeitlichkeit des Que(e)rulierens nahe.

Alexander Henschel (Oldenburg):

Queere Logiken in der Kunstvermittlung

Hybride Dispositionen sehen sich in gesellschaftlichen Rahmungen, die binär geprägt sind, nicht selten der gegenläufigen Anrufung ausgesetzt, begehrt wie verhasst zu sein (vgl. Ha 2005, Hoenes 2014, Stögner 2014): Begehrt, weil sie als Projektionsfläche für die Hoffnung auf Harmonisierung zwischen den ‚Einigen‘ und den ‚Anderen‘ dienen; Hass, weil sie im Verdacht stehen, sich immer schon mit der ‚anderen‘ Seite solidarisiert zu haben und Verrat an Reinheitsvorstellungen zu betreiben. Damit stören sie das binäre Ordnungsprinzip, auf das Logiken der Reinheit angewiesen sind. In struktureller Ähnlichkeit dazu werden Akteur*innen der Kunstvermittlung, die sich eindeutigen

Zuschreibungen zwischen Kunst, Pädagogik und Wissenschaft widersetzen, mit Harmonieanrufung ebenso konfrontiert wie mit Abwertung aufgrund von Mehrfachzugehörigkeit – eine Disposition, die die Kunstvermittlerin Nora Landkammer als „immer auf der falschen Seite stehen“ beschreibt (Landkammer/Polania 2012, S. 218). Im Vortrag geht es darum, Übergänge zwischen queeren Logiken und Feldern kritischer Kunstvermittlung zu schaffen – Übergänge, die jedoch nicht ohne Risiken und Nebenwirkungen sind.

Ha, Kien Nghi (2005): Hype um Hybridität. Kultureller Differenzkonsum und postmoderne Verwertungstechniken im Spätkapitalismus, Bielefeld: transcript.

Hoenes, Josch (2014): „Du bist das Beste von beiden Welten’ – ‚Du gehörst hier nicht hin’. Loren Camerons Zerrbilder gegen heteronormative Zweigeschlechtlichkeit“, in: Paul, Barbara/Schaffer, Johanna (Hg.): Mehr(wert) queer. Visuelle Kultur, Kunst und Gender-Politiken. Bielefeld: transcript, S. 43-58.

Landkammer, Nora/Polania, Felipe (2012): „Atelier. Ein Dialog über die Zusammenarbeit“, in: Settele, Bernadett/Mörsch, Carmen (Hg.): Kunstvermittlung in Transformation. Perspektiven eines Forschungsprojektes, Zürich: Scheidegger & Spiess, S. 212-227.

Stögner, Karin (2014): Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen, Baden-Baden: Nomos.

Katharina Hoffmann (Oldenburg) & Sylvia Pritsch (Oldenburg):

Queer as ... Heteronormativitätskritik in transnationalen und (inter)regionalen Perspektiven

„Queer as...“ als ein Forschungsinteresse an „grundlegend prozessualen Vorstellungen, Ideen und Wünschen zu Geschlechtern, Sexualitäten, Körpern und Begehren“ wurde an der Uni Oldenburg zunächst im Rahmen einer Ringvorlesung im Wintersemester 2010/11 formuliert und umgesetzt (dokumentiert in Paul/Tietz (Hg.) 2016, hier S. 9). Diese Bestandsaufnahme kritischer Heteronormativitätsforschung im deutschen, westeuropäischen und nordamerikanischen Raum, speziell auch in Hinblick auf das Verhältnis von alltäglichem und akademischem Wissen, inspirierten weitere Betrachtungen, welche die von interdisziplinären Gender und Queer Studies eingeforderte Reflexion und Kontextualisierung der Wissensproduktion erweitern und vertiefen sollten. Angestrebt war hier vor allem die Kenntnisnahme und Anerkennung der Pluralität von Heteronormativitätskritiken nicht nur in Ländern des Globalen Nordens, sondern auch in denen des Globalen Südens mit ihren jeweiligen Geschichten von Kolonisierung, Post- und Neo-Kolonisierung wie auch den noch vorhandenen Spuren von nicht-westlichen Geschlechterkonstruktionen. Die Veranstaltungsreihen „Queer as ... Questioning Representations of 'African' Sexualities“ in 2013 und „Queer as ... Concepts and Intersections in India“ in diesem Jahr fordern dazu auf, den eigenen, hier deutschen akademischen und aktivistischen Kontext als einen partikularen zu verorten. Die rückblickende (selbst)kritische Reflexion auf die Veranstaltungsreihen

wollen wir verbinden mit Überlegungen zu transnationalen bzw. transregionalen Perspektiven in Verschränkung mit post- und dekolonialen Theorien.

Lüder Tietz (Oldenburg):

*Two-Spirit – LSBT*I*/Q im indigenen Nordamerika: Aktivistische und künstlerische Positionen*

Die Forschung zur Entstehung und zum Selbstverständnis des Netzwerkes der Two-Spirits (LSBT*I*/Q im indigenen Nordamerika) ist zunächst aus der Perspektive der Ethnohistorie vielfältiger Geschlechter und Sexualitäten in früheren Phasen nordamerikanisch-indigenen Kulturen oder aus der sozialarbeiterischen Perspektive bezüglich Selbstorganisations-Strategien (Empowerment als Abwehr rassistischer, sexistischer und heteronormativer Diskriminierung) von Queers of Color (gerade im Kontext von HIV/Aids) geprägt gewesen. Mittlerweile gibt es zudem einzelne Beiträge von Kulturschaffenden, die im Kontext der Cultural Studies diese Sichtweisen in Frage stellen und aus einer dekolonialen bzw. indigenistischen Perspektive eine Vereinnahmung der Two-Spirits durch weiße LSBT*I*/Q Aktivist*innen bzw. Wissenschaftler*innen kritisieren. Was bisher jedoch kaum in der Forschung berücksichtigt worden ist, ist der entscheidende Beitrag etlicher kulturschaffender Aktivist*innen zur Entstehung der rhetorischen Figur „combining a male and a female spirit in one person“, die überhaupt erst die Grundlage für den Selbstbegriff Two-Spirit gelegt hat, der die frühere pejorative Zuschreibung „Berdache“ abgelöst hat. Dieser Selbstbegriff stellt zugleich eine Neudeutung des zugrundeliegenden Kolonialklichs des ‚homosexuellen Schamanen in Kleidung und Rolle der Frau‘ als besonderes spirituelles Potential der Two-Spirits dar. Die aktivistischen Kulturschaffenden bewegen sich im mehrfachen Kontext der Revitalisierung nordamerikanisch-indigener Kunst-/Kunsthandwerks-,Traditionen‘, der Entwicklung queerer Strategien der Sichtbarkeit wie der Revision des Kanons und der globalen Diversifizierung der Kunst- und Kultur-Szene. Sie nutzen künstlerische Formen von Tanz, Performance-Kunst und Theater über Grafiken, Gemälde, Installationen, Fotografien und Filme hin zu Lyrik, Kurzgeschichten und Romanen. Mit diesen Formen decken sie ein weites Spektrum von Themen ab, von denen einzelne, wie – neben der Formung eines spezifisch nordamerikanisch-indigenen Selbstverständnis non-heteronormativer Geschlechter und Sexualitäten mittels des Selbstkonzeptes Two-Spirit – gerade die Anklage gegen sexualisierte Gewalt im Kontext kolonialer Bildungsinstitutionen einen großen Einfluss genommen haben auf aktivistische Positionen des Two-Spirit-Netzwerkes und auf Enquête-Kommissionen zur Lage der Menschen indigener Herkunft insbesondere in Kanada, aber auch in den USA.

Diese Zusammenhänge sollen auf der Tagung anhand ausgewählter Beispiele angerissen werden.

Kerstin Brandes (Bremen) & **Linda Hentschel** (Mainz):

Wiedergelesen: ‚Weiblichkeit als Maskerade‘ (1929) von Joan Riviere

Von Joan Rivieres 1929 erschienenem Text „Weiblichkeit als Maskerade“ wird ein Satz in den Geschlechter- und Queer-Studien gerne zitiert – der, in dem sie behauptet, dass es zwischen „echter Weiblichkeit“ und „Weiblichkeit als Maskerade“ keinen Unterschied gäbe. Das aber ist nicht alles, was der Text zu denken aufgibt. Mit unserer Relektüre möchten wir sowohl die zeithistorische Brisanz von Rivieres Analysen verdeutlichen als auch deren ungesehene/vergessene Aktualität für die nachfolgenden Gender-, Rassismus- und Gewalt-Diskurse/Debatten.

Lukas Töpfer (Oldenburg) & **Tobias Vogt** (Oldenburg):

„Queer Objects“ – Akasegawa Genpei und Maria Eichhorn

Der Vortrag unternimmt den Versuch, anhand der Praxis von Akasegawa Genpei und Maria Eichhorn das Konzept eines genderunspezifischen „Queer Object“ zu skizzieren. Im Zentrum soll dabei die Eigenschaft eines Objekts oder einer Objektgruppe stehen, sich einer binären Opposition oder einem einfachen Gegensatz zu entziehen, um dadurch Festlegungen oder Eingrenzungen entweder antiautoritär zurückzuweisen oder affirmativ in der Schwebelage zu halten. „Queer Objects“, so die Hypothese, bilden eine Schwelle, eine Zone des Übergangs aus, in der eine vorherrschende binäre Logik gleichermaßen exponiert und suspendiert wird. Am Beispiel des sogenannten *Model 1,000-Yen Note Incident* um Akasegawa Genpei, einem hierzulande noch wenig erforschten, im Japan der 1960er Jahre aufsehenerregenden Rechtsstreit, sowie am Beispiel von Maria Eichhorns *Maria Eichhorn Aktiengesellschaft* (seit 2002) soll untersucht werden, wie eine Reihe von klaren, sinnstiftenden Oppositionen sich in „Queer Objects“ ebenso ausstellen wie außer Kraft setzen.

Cornelia Bartsch (Dortmund) & **Rahel Puffert** (Braunschweig):

Von Herzen, Verscherzen und anderen Schmerzen: Eher ein Vortrag, bei dem es sich um Peinlichkeiten dreht

Zwei Perspektiven zurück auf die nicht nur wissenschaftliche Geschichte der eigenen Subjektivierung – Perspektiven, die sich begegnen und verqueren durch ein Institut und ihre Direktorin. Zwei auto-ethnografische Narrationen, die sich treffen in der nur schwer zu greifenden Beziehung zu derselben. Mindestens zwei Perspektivierungen, die

sich aus heutiger Sicht so das Einverständnis immer schon intersektional agierend begreifen. Oder zumindest feststellen müssen, dass sich nur über Umwege und Treffpunkte an anderen Orten das gemeinsame Interesse zum Beispiel an den Differenzlinien unter Bedingungen der Differenz artikulieren konnte. Die Zweiteilung ist eine, die das Subjekt der Sprechenden durchkreuzt – ein Subjekt, das sich für Solidarität mit dem Feld der Vermittlung/Bildung, ja Pädagogik bis hin zur Schule nicht zu schade ist. Hierfür machen sie sich bereit, so einiges an Peinlichkeiten auf sich zu nehmen.

Claudia Reiche (Bremen) & **Andrea Sick** (Bremen):

Verkehrtes Queer in politisch-karnevalesken Räumen – 2 Schnittführungen

Sich gegenseitig ins Wort, in den Gedanken und die Bedeutungen zu fallen, soll als Verfahren dieses Vortrags zu zweit probiert werden, um zwei politisch-karnevaleske Räume miteinander reagieren zu lassen. Eine der Vortragenden brächte thematisch die Übernahmen von queeren politischen und kulturellen Aktionsformen durch den Opferdiskurs der ‚Rechten‘, Verteidigungsreflexen der Verschwörungstheoretiker, Querdenker etc. zur Sprache, die andere Vortragende gäbe Überlegungen den Lauf, wie Übernahmen oder auch Verschränkungen von Formen verschieden zu denken und zu praktizieren sind. Wenn das Karnevaleske als gemeinsame Eigenschaft behauptet wird, so schneiden sich den Artikulationen einer ‚verkehrten Welt‘ die (emanzipative) kulturelle Phantastik und das Phantasmatische paranoischer Welt-Theorien. Was sich als Fixierung eines absolut Gewussten errichtet, wird möglicherweise in den Unterbrechungen und Verschränkungen selbst als Phantasma entlarvt. Ohne innen und außen, ohne oben und unten, werden queere Verkehrungen und Schleifen im Kreuzen der Worte der beiden Sprechenden vorgeführt, die das Lachen, den Karneval, die Gewalt und das Politische verschränken. Und wer weiß, vielleicht verqueren die beiden Vortragenden auch unterdessen ihre Parts?



Eine Auswahl an studentischen Arbeiten aus der Lehrveranstaltung „Einführung in die analoge und digitale Fotografie“ (WiSe 14/15) von Sabine Bley. Die Fotografien sind in Anlehnung an Frida Kahlo entstanden. © Courtesy of the artists

Ich habe immer gedacht, dass ich die seltsamste Person auf dieser Welt bin. Aber später dachte ich, dass es viele solcher Leute auf der Welt gibt. Es muss also jemanden wie mich geben, der sich auf gleiche Weise bizarr und beschädigt fühlt, so wie ich mich fühle. Ich stelle mir die Frau vor und stelle mir vor, dass sie dort drüben auch an mich denkt. Also gut, ich hoffe, wenn du dort bist und dies liest, dass du weißt, dass es wahr ist, dass ich da bin und genauso seltsam bin wie du.

– Sabine Bley

WORKSHOPS

Renata Kutinka (Berlin) & **Pia Schlechter** (Oldenburg):

You fucking cunt be serious! Herfotzragende Ideen und vulvastische Vorschläge zum Que(e)rulieren mit widerspenstigen künstlerischen Strategien und disidentifikatorischem Sprachhandeln

In diesem Workshop möchten wir uns mit Repräsentationen der Vulva auseinandersetzen und gemeinsam mit den Teilnehmenden hegemoniale Narrative reflektieren und hinterfragen. Zum Einstieg nähern wir uns auf spielerische Art dem Thema Bezeichnungspraktiken an, bevor es einen kurzen Input zu anatomischen und medizinhistorischen Diskursen gibt. Anschließend führen wir eine praktische Übung in Kleingruppen durch, mit dem Ziel sich Sprache und (eigene) Genitalien neu anzueignen und zu queeren. Es mösen dabei natürlich nicht alle alles mitmachen! Der Workshop ist eher als offenes Angebot gedacht und wir sind neugierig auf die Beiträge und Bedürfnisse unserer Teilnehmer*innen.

FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen* in Kunst und Kultur:

*QUE(E)RULIERTE! Utopien: Ist es möglich, ein QUE(E)RULIERTES! Zine-Format mit allen Teilnehmer*innen und Gäst*innen über die Jubiläumstagung zu entwickeln*

Zines sind Magazine, die selbst gemacht, publiziert und rasch vertrieben werden. Sie sind vielfältig in Themensetzung und Formaten. Im Rahmen des Workshops „QUE(E)RULIERTE! Utopien“ werden Utopien, Ideen, Visionen und Ziele von allen Teilnehmer*innen der Fachtagung gesammelt. Ausgerüstet mit digitalen Mood-Walls, Tool-Kits und Radical-Healing Methoden werden die Teilnehmer*innen immer wieder zwischendurch mit unerwarteten Handlungsanweisungen konfrontiert. Im Rahmen des interaktiven Workshops versuchen wir gemeinsam mit Freund*innen und Expert*innen die Tagung nicht nur dokumentarisch aufbereitet festzuhalten, sondern mit Material, Bild und Sprache lustvoll zu arbeiten. Voraussetzungen: Lust, die Zukunft mitzugestalten und sich einzumischen!



Claudia Reiche, *le flash*, Paris 2016; Photomontage, variable Größe, 2021. © Courtesy of the artist

Kakteen, die an prominentem und vergessenem Platz schon sehr lang überlebt zu haben scheinen. Blüten im Millisekundentakt.

– Claudia Reiche

ROUNDTABLE

Über den Wahn/Sinn des Que(e)rulierens

mit **Antke A. Engel** (Berlin), **Barbara Paul** (Oldenburg), **Helene von Oldenburg** (Rastede/Hamburg) & **Silke Wenk** (Berlin)

Welche Potenziale und Schwierigkeiten birgt die Praxis des Que(e)rulierens in Kunst und Wissenschaft? Unter welchen Voraussetzungen war und ist dies möglich? Wo lagen und liegen Hürden? Welche Rolle spielt das Que(e)rulieren für das eigene (professionelle) Selbstverständnis? Welche Transformationsprozesse wären dringend notwendig? Der Titel „QUE(E)RULIERT!“ kann als Imperativ wie auch als Partizip verstanden werden, der zugleich auf die Notwendigkeit gegenwärtiger, zukünftiger wie vergangener que(e)rulierender Praktiken in Kunst, Medien und Wissenschaft verweist. Im Rahmen des Roundtable werden diese diskutiert, um Einblicke in unterschiedliche Tätigkeits- und Forschungsfelder, Perspektiven und Positionen zu geben.

QUE(E)RULANT_INNEN-DUETTE

Mit diesem experimentell-diskursiven Format soll sowohl das widerstreitende Moment als auch das Gemeinsame des Gesprächs betont werden. Zwei Personen werden im Sinne einer dekonstruktiven (Re-)Lektürepraxis zur selben künstlerischen Arbeit einen kurzen Impuls aus den eigenen Forschungs- oder Praxishintergründen als Lesart oder Befragung des Bildes präsentieren. Durch die verschiedenen Perspektiven eröffnen sie so einen strukturell ambigen Gesprächsraum. Die Impulse sollen anschließend im gemeinsamen Gespräch zusammen mit dem Publikum aufgegriffen und diskutiert werden.

Wiebke Trunk (Oldenburg) & **Nanna Lüth** (Berlin)

...zu „Untitled #475“ (2008) von Cindy Sherman

Katrin Köppert (Leipzig) & **Petra Löffler** (Oldenburg)

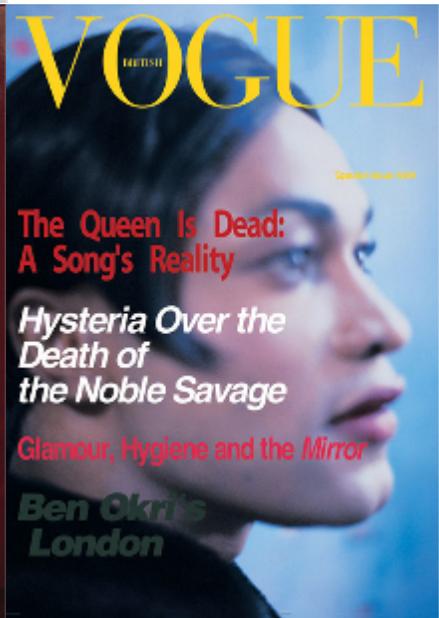
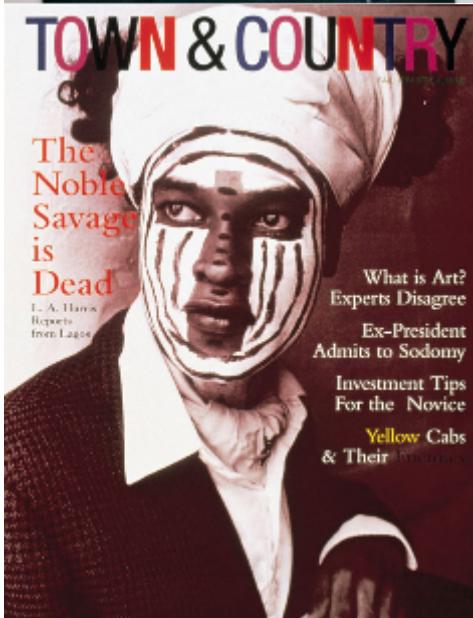
...zur „Cover Girl Series“ (1994) von Iké Udé

Jakob Claus (Oldenburg) & **Annika Lisa Richter** (Oldenburg)

...zu einem Werk aus der Serie „Aus einem ethnographischen Museum“ (1929) von Hannah Höch



Cindy Sherman, *Untitled #475*, 2008. <https://spruethmagers.com/exhibitions/cindy-sherman-cindy-sherman-berlin/> (24.06.21).



Iké Udé, *Cover Girl Series*, 1994. <https://ikeude.com/cover-girl-1994/> (24.06.21).



Hannah Höch, *Ohne Titel*, aus der Serie *Aus einem ethnographischen Museum*, 1929.
<https://www.artsy.net/artwork/hannah-hoch-ohne-titel-aus-der-serie-aus-einem-ethnographischen-museum-untitled-from-the-series-from-an-ethnographic-museum>
(24.06.21).

DRAG KING LECTURE PERFORMANCE

Sophie Sexon / Boris Gay (Glasgow):

'Gay Liberation Now! (and Then): A Queer Look at (T)art History with Boris Gay'

He's here, he's queer; Scotland's premiere drag king BORIS GAY! Modelled on the talents and showtunes of Doris Day, Boris Gay's part-performance/part-lecture will help you to explore gender and queer art history through song, dance, and drag. Using video and powerpoint, Boris will take you on a whistle-stop tour through queer theoretical approaches to art with humour and gracelessness, highlighting moments of protest with a light-touch (and some crude jokes). Boris will explore how sexuality can be expressed in public/performance contexts, briefly dipping into the works of radical performance artists such as Carolee Schneeman and Ron Athey, before performing an homage to some of the greats. Using the theoretical queer frameworks of Judith Butler and Diane Torr, Boris will ask if performative gender can be questioned or radicalized through performance and explore what contributes to our public and external understanding of gender and sexuality. This lecture asks 'what visual codes signify a body as a queer body? Are these codes contingent across time? Can the body be radicalized and queered by history?' And finally, 'where can you stick a paintbrush without getting banned from making gallery work?' Rounding off with a song and dance, Boris hopes to entertain, scandalize, provoke, and delight while teaching a thing or two about art history. Strictly for an adult audience!



Boris Gay – Fabulous as Usual. © Harrison Reid.

SCREENING

Anke Fischer (Oldenburg):

“we survive the videos of others # special edition!!“

Das Filmprogramm basiert auf der Auswahl experimenteller Videoskizzen und -arbeiten, die seit 2010 im Rahmen der Übungen der performativen künstlerischen Medienpraxis entstanden sind. Unter der Leitung der Künstlerin Anke Fischer entstanden künstlerische Filmreihen und -essays, die zwar durch die formale und strukturelle Konzeption der einzelnen Beiträge Verbindungen eingehen, dabei inhaltlich sehr unterschiedlich verbleiben. Innerhalb der vorgestellten Kompilation werden Videos von Studierenden vorgestellt, die geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen, Körperbilder und Formen der Repräsentation thematisieren. Die Reihe versammelt (Bewegt-)Bilder, Begriffe und Paradigmen zu Identität, Normativität sowie Historizität innerhalb individueller Videokonzepte, die die Konstituierung von Individuen innerhalb des medialen Bildgangs befragen und im Erfahrungsraum K I N O in Erscheinung treten.

PARTIZIPATIVES KUNSTPROJEKT

Claudia Reiche (Bremen) & **Helene von Oldenburg** (Rastede/Hamburg):

CIVIL WILDERNESS #23: Invitation to a Participatory Art Project

The project CIVIL WILDERNESS does [not] define wilderness in terms of civilization. CIVIL WILDERNESS declares areas as 'wild': under certain conditions.

condition # 23 — "Hier gelten keine Verbote." ("No prohibitions apply here.") / duration — 02/20/2021 — / location — 53° 8' 48.743" N , 8° 10' 52.741" E

Civil Wilderness #23 has been placed for the time being in a garden "Prinzenpark", surrounded by teaching and working facilities of the "Institut für Kunst und visuelle Kultur", Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Germany.

context — This Civil Wilderness refers as much to a defined geo-location as it is dedicated to concepts, loosely linked with the "Institut für Kunst und visuelle Kultur", by means of an example and within a network of cooperations. This Civil Wilderness #23 has been conceived on the occasion of "QUE(E)RULIERT! Praktiken des Störens in Kunst / Medien / Wissenschaft", online conference July 2-3, 2021, curated by Oliver Klaassen and Lena Radtke from the aforementioned institute: "Die Tagung lädt dazu ein, das Que(e)rulieren als künstlerische sowie kunst- und medienwissenschaftliche Praxis und (Forschungs-)Haltung positiv um- und neuzubesetzen." / "The conference invites to positively reassess and recast que(e)rulation as an artistic as well as art- and media-studies practice and (research-)attitude."

subject — The reputed past of the institute as a hotspot of Geschlechterforschung – gender and queer studies and art – its potential future too, is subject of this Civil Wilderness. What happens under current and upcoming changes of political 'climate', turning against so called 'genderism' today? Is it possible to document changes with on-site observations, oral history, statistics or else?

participation — Please send your comments, observations, memorabilia and wild guesses, texts, images, video and audio files etc. to words@civilwilderness.info for publication here, with or without adding your name.

Beiträge in deutscher Sprache sind ebenso willkommen wie in englischer.

web — <http://civilwilderness.info/civil-wilderness-23/> / contact — words@civilwilderness.info / element of — <http://civilwilderness.info>



Claudia Reiche & Helene von Oldenburg, *Civil Wilderness #23*, Observation 02/20/2021, Prinzenpark, Institut für Kunst und visuelle Kultur. © Courtesy of the artists

KURZBIOS

Organisation

Oliver Klaassen ist wissenschaftl. Mitarbeiter_In am Institut für Kunst und visuelle Kultur der Carl Ossietsky Universität Oldenburg und Doktorand_In am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) der Justus-Liebig-Universität Gießen. Laufendes Promotionsvorhaben zu „Ästhetische Ambiguität & queer(end)es Engagement: Künstlerische Fotografien von Kaucyila Brooke, Dean Sameshima, David Benjamin Sherry & Wolfgang Tillmans“. Darüber hinaus: Vorstandsmitglied (*Fachgesellschaft Geschlechterstudien*) und Redaktionsmitglied (*On_Culture: The Open Journal for the Study of Culture* und *Gender[ed] Thoughts*). Forschungsschwerpunkte: kunstwissenschaftliche Queer Studies, Kunst und Clubkultur, Geschichte und Theorie der Fotografie, ästhetische Ambiguität (in) der zeitgenössischen Kunst sowie Queer Museum Studies und Curatorial Studies.

Lena Radtke ist seit 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst und visuelle Kultur der Carl von Ossietsky Universität Oldenburg, wo sie an ihrer Dissertation zum Thema „Generationen und Geschichte/n. Historiografische Praktiken in der feministischen Kunst seit 2000“ arbeitet. Zuvor hat sie ihr Studium der Kunstgeschichte an der Philipps-Universität Marburg mit einer Masterarbeit über die Performance- und Medienkünstlerin Lynn Hershman Leeson abgeschlossen und das Zertifikatsstudium Gender Studies und feministische Wissenschaft absolviert. Ihre Forschungsinteressen gelten der kunstwissenschaftlichen Geschlechterforschung, feministischer Kunst und Kunsthistoriografie, Kanon- und Repräsentationskritik, den Generation Studies sowie insbesondere historiografischen und referenziellen künstlerischen Praktiken.

Beitragenden

Cornelia Bartsch ist Musikwissenschaftlerin. Sie vertrat von 2017 bis 2020 die Professur Kulturgeschichte der Musik an der Carl von Ossietsky Universität Oldenburg. Seit 2020 ist sie Mariann Steegmann-Gastprofessorin am neu gegründeten Institut für interdisziplinäre Diversitätsstudien an der TU Dortmund. Zuvor lehrte und forschte sie an Universitäten und Musikhochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie studierte Schulmusik und Germanistik in Berlin und promovierte mit einer Arbeit über Fanny Hensel, geb. Mendelssohn Bartholdy. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören transkulturelle Musikgeschichte vom 18.-21. Jahrhundert, postkoloniale Wissensordnungen der Musik und Geschlechterforschung. Schwerpunkte ihrer Lehre sind künstlerisch-wissenschaftliche Projekte sowie die Verbindung von Wissenschaft und Spiel/Theater.

Ulrike Bergermann ist Professorin für Medienwissenschaft an der HBK Braunschweig seit 2009, unterrichtete vorher in Köln, Bochum und Paderborn und promovierte in Hamburg zur Gebärdensprachnotation in disziplinärer Perspektive. Gründung und Mitarbeit bei der Zeitschrift für Medienwissenschaft 2009-2019. Arbeitsschwerpunkte in Gender und Postcolonial Studies, Publikationen zur Geschichte von Medienwissenschaft und Kybernetik, zu Disability Studies, mit Nanna Heidenreich zu Postcolonial Studies und Medienwissenschaft, mit Andrea Seier eine Schwerpunktredaktion der ZfM 19/2019 zum Thema Klasse. Letzte Texte über Fotofilter und Rassismus, Testosteron und Selbstversuch, Kolonialismus und Baumwolle, Kawira Mwirichias Kangas, Deafxploitation und Taubheit unter ulrikebergermann.de.

Atlanta Ina Beyer ist Lehrkraft im Studiengang Gender and Diversity an der Hochschule Rhein-Waal. Ihre Promotion zu queeren Utopien, ästhetischen Praxen und politischen Identitäten in queeren Punk-Produktionen wird von Barbara Paul betreut. Sie war ebenfalls Kollegiat_in des Helene-Lange-Kollegs „Queer Studies und Intermedialität“. Aktuell ist sie Mitherausgeber_in des Buchs „Bite Back! Queere Prekarität, Klasse und unteilbare Solidarität“ (Münster: Edition Assemblage, zusammen mit Katharina Pühl und Lia Becker). Demnächst erscheint auch ihr Text „The Ghost of Europe is Shifting Shape“ über Klassen- vs. Identitätspolitik im schwedischen Film Folkbildungsterror. Zu lesen in: “The Cultural Politics of Anti-Elitism: ‚Against the Elites!’” (London: Routledge).

Kerstin Brandes studierte Kunst und Englisch in Oldenburg und Leeds. 2008 promovierte sie zu Fotografie und Identitätskonstruktionen. Seit 2020 ist sie Professorin für Visuelle Kultur an der Universität Bremen. Zu ihren Publikationen gehören: Fotografie und „Identität“ – Visuelle Repräsentationspolitiken in künstlerischen Arbeiten der 1980er und 1990er Jahre. Bielefeld 2010; Visuelle Migrationen – Bild-Bewegungen zwischen Zeiten, Medien und Kulturen [= FKW, Nr. 51], 2011; „Indem es sich weigert, eine feste Form anzunehmen“ – Kunst, Sichtbarkeit, Queer Theory [= FKW, Nr. 45], 2008 (mit Sigrid Adorf); Die Gans lebt ... Studien Visueller Kultur und feministische Fotografieforschung. In: Fotogeschichte, Heft 155, 2020; Studien Visueller Kultur. In: Stephan Günzel/ Dieter Mersch (Hg.): Bild. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart/Weimar 2014 (mit Sigrid Adorf).

Jakob Claus (M.A.) hat Kultur- und Medienwissenschaften an der Leuphana Universität Lüneburg, der Humboldt Universität zu Berlin und der Goldsmiths, University of London studiert. Seine Masterarbeit verfasste er zu epistemologischen Fragen des Anthropozäns im Hinblick auf medienökologische und dekoloniale Perspektiven. Seit Oktober 2020 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunst und visuelle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Zu seinen Forschungsinteressen

zählen Medien- und Kulturtheorie, Epistemologie sowie postkoloniale Wissensformationen.

Anke A. Engel ist promovierte Philosoph*in. Xie leitet das Institut für Queer Theory (iQt) in Berlin und ist seit Herbst 2019 auf einer Gastprofessur für Gender und Queer Studies an der FernUniversität Hagen tätig, wo sie Videos zur Einführung in Queer Theorie erstellt hat. Monografien: „Wider die Eindeutigkeit“ (2002) und „Bilder von Sexualität und Ökonomie“ (2009). Jüngste Veröffentlichung: Queer, in: Krogh, Marianne: Connectedness 2020.

Der Verein **FIFTITU%** aus Österreich ist seit über 20 Jahren ein feministisches Forum und erste Anlaufstelle, wenn es um umfassendes und kompetentes Coaching und Mentoring für Frauen* geht, die im Kunst- und Kulturbereich Fuß fassen wollen oder bereits in Strukturen oder selbstständig künstlerisch tätig sind. 2018 wurde FIFTITU% mit dem österreichischen Staatspreis für Kulturinitiativen ausgezeichnet: „Die Mischung aus Kunst- und Kulturarbeit und das breite Angebot im Bereich Vernetzung, Beratung und Service macht FIFTITU% als Initiative, die Prozesse immer wieder startet und begleitet, so wichtig. Sie ist initiativ, provokant und unerschrocken in ihren Aktionen und eine gelungene Verbindung aus Gegenwartskunst und regionaler Kulturarbeit.“ (Aus der Jurybegründung)

Anke Fischer arbeitet als Künstlerin und teaching artist (Partizipation / Performance / VIDEO / Zeichnung); Kunststudium in Sheffield, England und an der HBK Braunschweig (Meisterschülerin, Marina Abramovic). Seit 2010 Dozentin für performative künstlerische Medienpraxis an der Carl von Ossietzky Universität, Institut Kunst und visuelle Kultur und Integrated Media.

Natascha Frankenberg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Sie arbeitet zu queerer Zeitlichkeit, Dokumentarfilm, Konzepten und Ansätzen der queer-feministischen Film- und Medienwissenschaft. Sie war Kollegiatin am Helene Lange Kolleg „Queer Studies und Intermedialität: Kunst – Musik – Medienkultur“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Für das Internationale Frauenfilmfestival Dortmund/Köln kuratiert sie die Sektion »begehrt!«. 2021 erscheint bei transcript ihr Buch „Queere Zeitlichkeiten in dokumentarischen Filmen. Untersuchungen an der Schnittstelle von Filmwissenschaft und Queer Studies“.

Alexander Henschel ist Kunstpädagoge und Kunstvermittler in Theorie und Praxis. Er studierte Erziehungswissenschaft, Kunst, Kunstpädagogik und Philosophie in Halle (Saale) und Mannheim und promovierte im Rahmen des Doktoratsprogramms Art

Education. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lektor arbeitete er an den Universitäten Bremen und Hildesheim, als Gastprofessor an der HFBK in Hamburg und derzeit als Lehrkraft im Arbeitsbereich Kunst-Vermittlung-Bildung am Institut für Kunst und visuelle Kultur der Universität Oldenburg. Der Schwerpunkt seiner Forschung und Lehre liegt auf der unabschließbaren Komplexität der Verhältnisse zwischen Kunst, Pädagogik und Gesellschaft.

Linda Hentschel studierte Kunstgeschichte, Kulturwissenschaften und Romanistik in Marburg und Montpellier. 1999 promovierte sie über Raumwahrnehmung und Geschlechterverhältnisse, 2015 folgte die Habilitation zu Gewaltbildern und visueller Ethik. Seit 2015 ist sie Professorin für Kunstbezogene Theorie an der Kunsthochschule Mainz an der Johannes Gutenberg-Universität. Zu ihren wichtigsten Publikationen zählen: Schauen und Strafen. Nach 9/11. Band 1. Berlin 2020; Schauen und Strafen. Gegen Lynchen. Band 2. Berlin 2021; Bilderpolitik in Zeiten von Krieg und Terror: Medien, Macht und Geschlechterverhältnisse, Berlin 2008; Pornotopische Techniken des Betrachtens. Raumwahrnehmung und Geschlechterordnung in visuellen Apparaten der Moderne, Marburg 2001. Eines ihrer aktuellen Forschungsprojekte widmet sich dem „Mythos Japan“ in der europäischen Kunst und Philosophie der Moderne.

Katharina Hoffmann, Dr. phil., Historikerin, hat an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg u. a. in Gender Studies unterrichtet und zuletzt während ihrer beruflichen Tätigkeit die Produktion und Durchführung einer Wanderausstellung zu künstlerischen Perspektiven auf Migration im südlichen und östlichen Afrika koordiniert (2015/16). Zurzeit hofft sie mit Kolleg*innen aus Afrika oder mit dem Focus Afrika zu kritischen, dekolonialen Perspektiven auf „Gender & Transitional Justice in African Contexts“ forschen zu können. Aktuell arbeitet sie mit Thabo Msibi (University of Kwazulu-Natal) an einem Buchkapitel zum Thema „Queering Transitional Justice From African Decolonial Perspectives“.

Katrin Köppert ist Juniorprofessorin für Kunstgeschichte/populäre Kulturen an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Sie promovierte 2018 mit der kunst- und medienwissenschaftlichen Arbeit „Queer Pain. Schmerz als Solidarisierung, Fotografie als Affizierung“ am Institut für Kunst und Visuelle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Seit 2020 leitet sie mit Julia Bee das DFG-Forschungsnetzwerk „Gender, Medien und Affekt“. In ihrer aktuellen Forschung widmet sie sich ausgehend von künstlerisch vermittelten, spezifisch lokalen Szenen der Extraktion bzw. der Umweltverschmutzung postkolonialen Infrastrukturen der Digitalität.

Renata Kutinka ist Kunstwissenschaftlerin und Geschlechterforscherin. Sie war u. a. vier Jahre lang wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Oldenburg am Institut für Kunst

und visuelle Kultur sowie von 2015 bis 2018 am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG). Sie promovierte zu Repräsentationen der Vulva und zu ihren Forschungsinteressen zählen queer_feministische Kunst(wissenschaften), Kunst aus Ost(mittel)europa, Pornografie-Diskurse und Sprachphilosophie. Sie ist innerhalb gesellschaftlicher Machtverhältnisse positioniert als weiße, polnisch-deutsche cis-weibliche Person mit Migrations- und Diskriminierungserfahrungen, Überlebende sexualisierter Gewalt, Arbeiter*innenkind-Akademikerin mit heteroflexibler (Des-)Orientierung. Ihre Forschungen und Perspektiven sind geprägt durch ihre Sozialisation in einem traditionellen, geschlechterhierarchischen und sexistischen Umfeld sowie ihrer heutigen Positionierung als sexpositive Feministin.

Petra Löffler ist Medien- und Kulturwissenschaftlerin und seit 2020 Professorin für Theorie und Geschichte gegenwärtiger Medien an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Sie war Universitätsassistentin an der Universität Wien, Senior Fellow an der Bauhaus-Universität Weimar sowie der Leuphana-Universität Lüneburg und hat Professuren an der Universität Siegen, der Bauhaus-Universität Weimar sowie an der Humboldt-Universität zu Berlin vertreten. Sie forscht über gegenwärtige Medienpraktiken, Kolonialgeschichten der Fotografie, Medienökologie sowie zu Medien des Meeres. Aktuelle Publikationen: Bilder verteilen. Fotografische Praktiken in der digitalen Kultur (2018, gemeinsam mit Winfried Gerling und Susanne Holschbach); Earth and Beyond in Tumultuous Times: A Critical Atlas of the Anthropocene (2021, gemeinsam mit Réka Patrícia Gál).

Nanna Lüth, Prof. Dr. phil., arbeitet und forscht in den Bereichen Kunst, Kunstpädagogik und Medienbildung. Sie engagiert sich für eine differenzreflexive künstlerisch-educative Praxis. Nach vielfältigen Erfahrungen in Programmgestaltung und Forschung in der Kunstvermittlung ist sie seit 2013 Juniorprofessorin für Kunstdidaktik und Geschlechterforschung, Universität der Künste Berlin. Von 2018 bis 2020 Vertretung der Professur für Kunstdidaktik/-pädagogik, Universität Duisburg-Essen. Zusammen mit Dr. Sabine Sutter erhielt sie dort 2020 den Diversity Preis Lehre. Arbeitsschwerpunkte sind die Öffnung und Diversifizierung von Bildungsinstitutionen, kunst- und theoriebasierte Methodenentwicklung sowie aktuell Sichtbarkeits- und Humorpolitiken in der künstlerischen Bildung.

Helene von Oldenburg (Dr. agr., Studium Freie Kunst an der HfBK Hamburg) arbeitet als Künstlerin und Kuratorin. Ihre Arbeiten – Installationen, Performances, Vorträge – konzentrieren sich auf Grenzgebiete zwischen Kunst, Wissenschaft und Medien. Projekte (Auswahl): 2020: "My Friend", Gängeviertel Hamburg; "Orakel / Prognose", in Special SHUT DOWN 2020, Culturmag-Special / 2019: "Zukunft_OH+500"(mit Kathrin Langenohl), "CIVIL WILDERNESS. Evenly Suspended Science." (mit Claudia Reiche) /

2018: "Me, Myself and Fürst. Selfies in der fürstlichen Galerie", Schlossmuseum Jever; "CIVIL WILDERNESS: Salon Sauvage" (mit Claudia Reiche), in: Digitaler Salon.

Rena Onat ist Kunst- und Medienwissenschaftlerin und forscht zu Queer of Color Kritik in der visuellen Kultur. Sie positioniert sich als türkeistämmige Femme of color und arbeitet zurzeit an ihrer Doktorarbeit zum Thema „Orientierungen. Queere Künstler_innen of Color und Verhandlungen von Disidentifikation, Überleben und (Un-)Archiving im deutschen Kontext“. Sie hat am Institut für Medienwissenschaft der HBK Braunschweig und im Helene-Lange-Kolleg Queer Studies und Intermedialität: Kunst – Musik – Medienkultur an der Uni Oldenburg als wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet. Sie ist Frauen*beauftragte an der weißensee kunsthochschule berlin.

Barbara Paul, Professorin für Kunstgeschichte am Institut für Kunst und visuelle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (seit 2008); 2013-2016 Sprecherin des Helene-Lange-Kollegs „Queer Studies und Intermedialität: Kunst – Musik – Medienkultur“ und 2017-2020 Sprecherin des Verbundforschungsprojekts „Geschlechterwissen in und zwischen den Disziplinen“; zuvor 2003-2008 Professorin für Kunstgeschichte und Kunsttheorie/Gender Studies an der Kunstuniversität Linz/Österreich. Forschungsschwerpunkte u. a.: Kunst und Kunstbetrieb des 19.-21. Jahrhunderts; Geschichte und Theorie der Kunstgeschichte/-wissenschaft; kunstwissenschaftliche Geschlechterforschung; Queer Studies: queere ästhetische Praktiken und Politiken. Jüngste Veröffentlichungen u. a.: Geschlechterwissen in und zwischen den Disziplinen. Perspektiven der Kritik an akademischer Wissensproduktion (Hg. et al. 2020); Perverse Assemblages. Queering Heteronormativity Inter/Medially (Hg. et al. 2017).

Sylvia Pritsch, Dr. phil, Kultur- und Literaturwissenschaftlerin; Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Forschung und Lehre am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg; Arbeitsschwerpunkte: kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien, Politiken der Repräsentation, vergeschlechtlichte und ethnisierte Formierungen von Subjekt und Identität, mediale Konzepte von Gemeinschaft, postcolonial/transnational Feminisms; letzte Veröffentlichung: Von «kultureller Rückständigkeit» zu nationaler «Modernisierung»? Repräsentationen migrantischer Musliminnen in Deutschland, in: Lingen-Ali, Ulrike/ Mecheril, Paul (Hg.): Geschlechterdiskurse in der Migrationsgesellschaft. Zu «Rückständigkeit» und «Gefährlichkeit» der Anderen, Bielefeld: transcript 2020, S. 165-200.

Rahel Puffert ist Kultur- und Bildungswissenschaftlerin. Sie vertrat von 2012 bis 2020 die Professur Kunst • Vermittlung • Bildung am Institut für Kunst visuelle Künste der

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und ist seit 2020 Professorin für Kunst und Bildung an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Parallel zu ihrer Promotion an der Leuphana Universität Lüneburg (›Die Kunst und ihre Folgen. Zur Genealogie der Kunstvermittlung‹) wirkte sie in verschiedenen Künstlergruppen (›target: autonopop‹, THE THING Hamburg, Plattform für Kunst & Kritik, ›Werkhaus Münzviertel. Verschränkung von Pädagogik, Kunst & Quartiersarbeit‹). Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte bewegen sich im Spannungsfeld von kunstbezogener Bildungsarbeit und institutionskritischer Praxis: Kunst in Klassenräumen und anderen öffentlichen Orten; Phänomene des Scheiterns in Kunst und Pädagogik; soziales, architektonisches und kanonisches Umräumen in Bildungskontexten.

Claudia Reiche ist Künstlerin, Medienwissenschaftlerin und Kuratorin. Sie arbeitet über Kulturen des Digitalen und deren epistemologische, ästhetische und politische Effekte und ist in Projekten engagiert, die Grenzverläufe von Kunst und Wissenschaften verzeichnen, so im thealit Frauen.Kultur.Labor. Bremen. Sie lehrt im theoretischen und künstlerischen Bereich, an Kunsthochschulen und Universitäten, zuletzt Verwaltung der Professur für Theorie und Geschichte gegenwärtige Medien an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, und publiziert zu Fragen der Medialität in Feldern von Psychoanalyse, Film, Bildkulturen und Queer Studies. Dissertation: ‚Digitale Körper, geschlechtlicher Raum, Das medizinisch Imaginäre des „Visible Human Project“‘, 2011, Ausstellung, Buch, Film zu ‚HIJRA FANTASTIK‘, Bangalore, Berlin, Hamburg, Bremen – 2019.

Annika Lisa Richter studierte Europäische Kunstgeschichte und Geschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. In ihrem Master der Kunst- und Medienwissenschaft an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg konnte sie ihre Forschungsinteressen in der Schnittfläche von Kunstwissenschaft, Kunstgeschichte und Gender Studies weiter vertiefen. Besonders interessieren sie Forschungsfragen zur visuellen Repräsentation von Geschlecht und Sexualität in Kunst und visueller Kultur, die Geschichte der Kunstgeschichte sowie Verschränkungen von Kunst und Wissenschaft.

Pia Schlechter hat Kunst- und Kulturwissenschaften sowie Philosophie in Oldenburg und Toruń (Polen) studiert. Sie arbeitet im ZFG sowie im Projekt TraGS Transnational Perspectives in Gender Studies. Ihre Schwerpunkte sind feministische Theorie, vergeschlechtlichte vestimentäre Inszenierungen, Theorien der Fotografie und des Tourismus sowie (Auto-)ethnografische Methoden und Subjektivität im Forschungsprozess. Sie ist weiblich sozialisiert, cis, weiß, hat Austausch- (und Selbst-)erfahrung in der feministischen Gruppe *Cunt Collective* gesammelt, hat sich mit feminin konnotierten Techniken wie Nähen und Zeichnen finanziell selbstständig

gemacht, mag Bodypositivity, Instagram, Körperaneignung durch Tattoos sowie Enttabuisierung von Menstruation und hat sich schon einige Partys durch feministisches Streiten und Verteidigen als Ally ruiniert – oder verbessert.

Andrea Seier ist Professorin für Medienwissenschaft an der Universität Wien, Gastprofessuren in Bochum, Berlin und Konstanz; Promotion über die Performativität von Medien und Gender 2007; Habilitation 2013 zur Mikropolitik der Medien (Berlin Kadmos, 2020). Arbeitsschwerpunkte in Gender Studies, Gouvernementalitätsstudien, Mikropolitik, Klasse. Jüngste Publikationen: Schamoffensive: Zur Mikropolitik der Betroffenheit bei Didier Eribon, in: Eribon Revisited: Perspektiven der Gender und Queer Studies, 2. Aufl., Springer, Wiesbaden 2020, S. 65-84; Rotlicht im/als Filmlicht. Zur performativen Ästhetik des dokumentarischen Blicks, in: Astrid Deuber-Mankowsky, Philipp Hanke, Anja Michaelson (Hg.): Queere Dokumentationen des Prekären. Berlin. Ersch. 2021; mit Ulrike Bergermann eine Schwerpunktedition der ZfM 19/2019 zum Thema Klasse.

Andrea Sick ist Medien- und Kulturwissenschaftlerin, Kuratorin, seit 2009 Professorin für Medien- und Kulturwissenschaften an der Hochschule für Künste Bremen. Arbeitet und lehrt zu Relationen zwischen technischen Medien und kultureller Produktion; Schnittstellen wissenschaftlicher und künstlerischer Handlungszusammenhänge; Reflektion aktueller (medialer) Aufführungspraxen und Queer Studies, so auch im Theatrit Frauen.Kultur.Labor. Bremen. Forschungsprojekt: thedynamicarchive.net. Aktuelle Publikationen: Reenactments in Art, Design, Theory and Technology. Salon Digital, 1st Issue. ed. by Andrea Sick, Ralf Baecker, Dennis Paul, Hamburg: Textem 2020, Reading & Writing, 21 Manifestos, ed. by Andrea Sick, Augsburg (MaroVerlag) 2020, The Dynamic Archive, Issue 1, ed. by Andrea Sick, Irena Kukric, Hamburg 2021.

Sophie Sexon / Boris Gay is a PhD researcher, musician and drag artist from Glasgow, UK. Sophie's research uses queer theory to draw links between medieval and modern works concerning Christ's wounds, from medieval manuscript imagery to contemporary queer performance art. Sophie has published papers on non-binary gender and queer sexuality for Amsterdam University Press and the London Science Museum Journal. Boris has given performance lectures on gender and sexuality in Scotland (2015), Serbia (2017), North Macedonia (2019), Germany (2019) and Austria (2019), and has travelled internationally with a bag full of dildos to advocate as a proud queer.

Dr. **Lüder Tietz** (Ethnologe, M.A., Diplom-Psychologe) ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Materielle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er forscht zu vielfältigen Geschlechtern und Sexualitäten im globalen Raum, leitet die Forschungswerkstatt „Verfahren der Kulturanalyse“ sowie den Qualitätszirkel zum

„Forschendes Lernen“ in der Materiellen Kultur und lehrt Kulturwissenschaft mit einem Schwerpunkt auf Gender, Queer und Sexuality Studies sowie qualitative empirische Methoden. Relevante Veröffentlichungen: Queer as ...: Kritische Heteronormativitätsforschung aus interdisziplinärer Perspektive. Bielefeld: Transcript (2016, Hg. mit Barbara Paul); Homosexualität, Cross-Dressing und Transgender: Heteronormativitätskritische kulturhistorische und ethnographische Analysen (2015). uol.de/materiellekultur/forschung/schriftenreihe-studien-zur-materiellen-kultur/publikationen.

Lukas Töpfer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunst und visuelle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er studierte Kunstgeschichte, Filmwissenschaft, Philosophie und Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin und war 2019/20 wissenschaftlicher Volontär an der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Konzeptkunst und Institutionskritik der 1960er und 1970er Jahre sowie das Verhältnis von Text und Paratext bzw. Werk und Beiwerk in den Bildkünsten. Seit 2011 arbeitet er regelmäßig freiberuflich als Kurator.

Wiebke Trunk hat zunächst ein Bühnen- und Kostümbildstudium absolviert, um danach Philosophie und Kunstgeschichte zu studieren. Sie ist Künstlerin und Kunstvermittlerin. Der Schwerpunkt ihrer aktuellen künstlerischen Arbeiten ist die Zeichnung. Auf wissenschaftlichem Gebiet konzentriert sie sich auf die reglementierte Hinführung zur 'deutschen Kunst' in der Presse im NS-Erziehungsstaat. Sie vermittelt außerdem internationale Tourneeausstellungen für das Institut für Auslandsbeziehungen und das Goetheinstitut. Seit 2014 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Bereich Kunst-Vermittlung-Bildung.

Tobias Vogt ist Professor für Kunstgeschichte am Institut für Kunst und visuelle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Zuvor hatte er Vertretungs- und Gastprofessuren an der Ruhr-Universität Bochum, der Universität Tübingen, der Goethe-Universität Frankfurt, der Freien Universität Berlin, der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität der Künste Berlin inne, arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunsthistorischen Institut der FU Berlin und als wissenschaftlicher Volontär an der Staatsgalerie Stuttgart. Einer seiner Forschungsschwerpunkte widmet sich der Authentifizierung von Kunst.

Prof. Dr. **Silke Wenk** (i.R.) war von 1993 bis 2016 Professorin am Institut für Kunst und visuelle Kultur an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Mitinitiatorin und Sprecherin des Kollegs und Promotionsstudiengangs „Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien“. Jüngste Buchpublikationen zum Thema: Studien zur visuellen

Kultur. Einführung in ein transdisziplinäres Forschungsfeld, zus. mit Sigrid Schade, Bielefeld 2011; Geschlechterwissen in und zwischen den Disziplinen. Perspektiven der Kritik an akademischer Wissensproduktion, zus. mit Barbara Paul und Corinna Bath, Bielefeld 2020.

Moderation

Marie Sophie Beckmann studierte Medien- und Kulturwissenschaft in Düsseldorf, absolvierte das Masterprogramm *Curatorial Studies – Theorie – Geschichte – Kritik* an der Goethe-Universität und der Hochschule für Bildende Künste – Städelschule in Frankfurt am Main und promovierte 2021 zu Filmpraktiken in der New Yorker Downtown Szene der 1980er Jahre im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs „Konfigurationen des Films“ an der Goethe-Universität. Ab August 2021 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst und visuelle Kultur an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Als freie Kuratorin arbeitet Marie Sophie Beckmann mit zeitgenössischer audiovisueller Kunst.

Katrin Hamid studierte Kulturwissenschaft und Geschlechterstudien/Gender Studies an der Humboldt-Universität zu Berlin. An der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg ist sie Doktorandin im Fachbereich Kunst- und Medienwissenschaft. Sie war Promotionsstipendiatin der Rosa-Luxemburg-Stiftung und im Rahmen eines Gastaufenthalts nahm sie am PhD Programme in Visual Cultures am Goldsmiths College in London teil. Am Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe absolvierte sie ein Volontariat. Darüber hinaus war sie unter anderem bei Askhal Alwan – The Lebanese Association for Plastic Arts in Beirut und bei der Schering Stiftung sowie als Lehrbeauftragte beschäftigt. Seit einigen Jahren ist sie in der Sozialen Arbeit tätig.

Dr.* **Ursula M. Lücke** (Linz-Donau/Hamburg-Elbe)

Künstlerin - Kultur/Bildwissenschaftlerin :: fine queer art (eco-fair, hydrophil)

www.ursulaluecke.com

1981 Goldschmiedegesellin | 2000 Magistra: Ökologie und Kunst | seit 2005 Unternehmer*in: Miniaturen, Schmuck, Meerjungfrauen*, Schiffe, Dioramen... | 2015 Dr.* phil.

Projekte in aquatischen (Elbe, Donau, Nordsee, Oder, 7Meere...) und terrestrischen Räumen (Österreich, pOst/West-Deutschland, Georgien, Rumänien, China...):

BusenGold (2021), Fotzengalerie (2020), MedusaQualle&Tentakel – Feminismus & Krawall (2019), Alles klar zum Entern! – Museum queeren (2018), Dolly Parton singt Elvis auf Deutsch (2015), Modernity, Socialism and the Visual Arts – A six-day ship conference (2013), 7Kammern der Dekadenz – Peepshow (2010), Wasserweib und Wissenschaft (2000/2004)

Patricia Mühr ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Materielle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Sie lehrt und forscht im Bereich schulischer und außerschulischer Vermittlung, Ästhetik und Kulturwissenschaften. Ihre Schwerpunkte sind Filmtheorie, Dress im Hollywoodfilm, kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung und mobile Lehr- und Lerndesigns, die Schule und Universität vernetzen.

Sylvia Sadzinski forscht, kuratiert und lehrt zu visuellen Widerstandspraxen, Affekttheorien, emanzipatorischen Körperpolitiken und Formen queer-feministischen Kuratierens. Sie promoviert an der Akademie der Bildenden Künste Wien und ist als künstlerische Co-Leitung des feministischen Berliner Ausstellungs- und Veranstaltungsortes alpha nova & galerie futura tätig. Von 2017 bis 2019 war sie Kuratorin der kommunalen Galerie im Turm in Berlin und wissenschaftliche Volontärin im Kunstraum Kreuzberg/Bethanien. Sie war Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Frauen- und Geschlechterforschung der Johannes Kepler Universität Linz (2015-16), nimmt seit 2015 regelmäßig Lehraufträge an verschiedenen Universitäten im In- und Ausland wahr und ist Dozentin am Node Center for Curatorial Studies.

Dr. **Véronique Sina** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Filmwissenschaft/Mediendramaturgie am Institut für Film-, Theater-, Medien- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU). An der Ruhr-Universität Bochum (RUB) wurde sie am Institut für Medienwissenschaft aufgrund ihrer Arbeit „Comic – Film – Gender. Zur (Re-)Medialisierung von Geschlecht im Comicfilm“ (transcript Verlag) promoviert. Seit 2020 ist sie mit der Siegener Forschungsstelle „Queery/ing Popular Culture“ und mit dem SELMA STERN ZENTRUM für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg assoziiert. Zudem ist sie Mitglied im DFG-Forschungsnetzwerk „Gender, Medien und Affekt“. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Gender- und Queer Studies, Visual Studies, Medienästhetik, Holocaust Studies, Jewish Cultural Studies, Comic-, Intersektionalitäts- und Intermedialitätsforschung.

Mirjam Wilhelm hat Kunstgeschichte, Visual Culture und Curatorial Studies in Trier, London (UK), Frankfurt a.M. und New Haven (USA) studiert. Sie ist Alumna des DFG-Graduiertenkollegs 1608/2 „Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, in dessen Rahmen sie 2021 ihre Promotion zur österreichisch-jüdischen Künstlerin Vjera Biller abgeschlossen hat. Seit 2021 ist sie wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien (WVI) in Wien. Ihre Forschungsfelder umfassen: Expressionismus, Visuelle Körper- und Geschlechtergeschichte, transnationale Avantgarde-Studien mit Schwerpunkt Zentral- und Südosteuropa, Künstler:innen der Moderne sowie deren Verfolgung in der NS-Zeit.